

Werner Althoff

Migrationsbeauftragter der Stadt Rheine

48429 Rheine
Sperberweg 16
Tel. 05971-70133
Fax 05971-84494
e-mail werner@althoff-net.org

1. November 2006

Berichterstattung
im Rat der Stadt Rheine am 7. Nov. 2006

Sehr geehrte Damen und Herren,

bei einer Gesamtzahl von rund 76.000 Einwohnern sind derzeit rund 4000 Menschen mit ausländischem Pass in Rheine gemeldet. Die Zahl der deutschstämmigen Aussiedler kann nur geschätzt werden, da Aussiedler im Einwohnermeldeamt nicht mit einem besonderen Merkmal geführt werden. Laut Zuweisungsstatistik wurden in der Stadt Rheine seit 1989 etwa 5500 Aussiedler aufgenommen. Die meisten von ihnen dürften in Rheine geblieben sein, weitere zogen – nach Wegfall der Zuweisungsbindung von 3 Jahren – aus anderen deutschen Städten nach Rheine zu.

In Rheine werden rund 100 verschiedene Staatsangehörigkeiten gezählt. Mit Blick auf die Volkszugehörigkeit kann man sicherlich von weit mehr als 100 verschiedenen Kulturen sprechen.

Der Zuwandereranteil an der Gesamtbevölkerung liegt in Rheine wie im Landesdurchschnitt NRW bei 12 %.

Rheine, eine ausländerfreundliche Stadt mit vielen ehrenamtlich im Zuwandererbereich tätigen Einheimischen, mit vielen hauptberuflich in der Migrationsarbeit Tätigen bei der Stadtverwaltung, beim Caritasverband und in vielen weiteren Institutionen. Es werden hier hervorragende Dienste geleistet, das sei hier einmal deutlich festgestellt und dafür den Aktiven Dank gesagt.

Im vorigen Jahr gab es dafür eine Bestätigung auf neutraler Ebene: „Kommunale Integrationsstrategien“ war der Titel eines Wettbewerbs, der von der Bertelsmann-Stiftung und dem Bundesinnenministerium ausgeschrieben wurde. Eine hochrangige Jury besuchte unsere Stadt und kam nach mehrtägiger Untersuchung zu einer für Rheine lobenswerten Auszeichnung: Unsere Kommune erhielt bei einer Beteiligung von insgesamt 107 Städten einen hervorragenden Platz im Bereich der ersten 15.

Können wir uns also beruhigt zurücklehnen und die Dinge im bisherigen Modus weiterbetreiben? – Können wir nicht! Viele begrüßenswerte Aktivitäten zur Verbesserung der Integration und zur Verhinderung destruktiven Verhaltens müssen fortgeschrieben, modifiziert, ergänzt oder gänzlich neu auf den Weg gebracht werden.

Ich rufe in Erinnerung das Problem mit der nichtnamentlichen Beurkundung von 19 Kindern, die hier in Rheine geboren wurden. Der Integrationsrat hat sich mit dieser Sachlage beschäftigt und hofft, dass mit dem Landkreis und dem hiesigen Standesamt eine sachgerechte Lösung gefunden wird.

Von der Polizeiinspektion Rheine ist zu erfahren, dass Straftaten jugendlicher Aussiedler Anlass zur Besorgnis geben. Oft spielen der Konsum von Alkohol und Drogen eine Rolle. Zur Beurteilung der Situation gilt, keiner „Generalverurteilung“ der Aussiedler das Wort zu reden, denn der weit überwiegende Teil der hier lebenden 5500 Aussiedler lebt hier angepasst und ist der Gesellschaftsentwicklung nützlich. Präventionsgedanken wären: Verstärkte Polizeipräsenz, vermehrte Kontrollen der Ordnungs- und Jugendbehörden sowie die Stärkung der Persönlichkeit bzw. Identität der Zuwanderer und vermehrte Angebote zum Erlernen gesellschaftlicher bzw. kultureller und insbesondere auch sprachlicher Fertigkeiten.

Werfen wir einen Blick in das „Migrations- und Integrationskonzept der Stadt Rheine“, das vom Rat der Stadt verabschiedet wurde und als Richtlinie für integratives Handeln hier in Rheine dient. (Nebenbei erwähnt: Die Stadt Rheine war hier Vorreiter, und viele andere Städte haben sich die Unterlagen zuschicken lassen, um eine gleiche oder ähnliche Konzeption zu verfassen).

Viele neu entwickelte und dort schriftlich fixierte Ideen konnten inzwischen realisiert bzw. in Angriff genommen werden.

U. a. wurde das „Netzwerk Migration“ gegründet. Ein Netzwerk, in dem mehr als 20 mit der Integration von Zuwanderern befasste Träger und Institutionen sich zum Erfahrungsaustausch treffen, ihre Arbeit koordinieren, Angebote verschiedener Träger und Dienste abstimmen, Arbeitsbereiche differenzieren usw.

Ebenfalls eingerichtet wurde das „Forum Migration“. In diesem Gremium treffen sich etwa 20 Vertreter aller in Rheine existierenden Migrantengruppen und -vereine. Das Forum soll dem Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Nationalitäten bzw. Volksgruppen dienen und auch als „Sprachrohr“ in die Öffentlichkeit und zur Formulierung von Vorschlägen für Verwaltung und politische Gremien.

Zur Zeit wird intensiv in verschiedenen Arbeitskreisen an der Fortschreibung des „Migrations- und Integrationskonzepts“ gearbeitet mit bemerkenswertem Interesse an der Sache, konnte ich feststellen.

Als eine der ersten Kommunen überhaupt installierte die Stadt Rheine vor vielen Jahren einen Ausländerbeirat, der über viele Jahre hinweg gute Arbeit leistete. Nun hat die Landesregierung auf den Antrag des Rates der Stadt Rheine hin den „Integrationsrat“ genehmigt. Dieses Gremium, dem auch Vertreter der Aussiedler angehören, führt die bewährte Arbeit des Ausländerbeirats fort, kann allerdings intensiver tätig werden wegen der ihm zugebilligten größeren Kompetenzen und Entscheidungsmöglichkeiten.

Erinnert sei an dieser Stelle an den neu eingerichteten Friedhofsteil in Eschendorf. Dort können moslemische Gläubige ihre Toten bestatten. Mehrere Grabplätze sind inzwischen belegt.

Der offene Jugendtreff „Raduga“ – Regenbogen – an der Lingener Straße ist weiterhin Anlaufstelle insbesondere für jugendliche Aussiedler, die dort mit sinnvoller Freizeitgestaltung beschäftigt sind, u. a. mit eigenen Sport- und Musikgruppen .

Die weitgehende Auflösung der Sammelunterkünfte und die dezentrale Unterbringung von Aussiedlern und ausländischen Flüchtlingen hat sich bewährt und auch das vom Rat verabschiedete Konzept, dass zukünftig je Person 12 qm Wohnfläche zur Verfügung stehen sollen.

Der interreligiöse Dialog zwischen kath. und ev. Kirche und Vertretern der Moscheen findet statt in Form von Gesprächsrunden und gegenseitigen Einladungen zu Fest und Feier z. B. zum Fastenbrechen und - wie in diesen Tagen - zur Beendigung des Ramadan.

Eine Fülle von mit viel Engagement vorbereiteten Festivitäten der Migrantengruppen finden in Rheine statt. Beispielhaft seien genannt das Türkische Kinderfest am Kopernikusgymnasium und das Sportfest am Emslandstadion, die festliche Zusammenkunft der Tamilen am Kopernikus-Gymnasium, das Portugiesische Sommerfest im Portugiesischen Zentrum, Fado-Veranstaltungen und das große Herbstfest der Aussiedler in den Emstorwerkstätten. Leider musste ich feststellen, dass – bis auf einige Ausnahmen - die jeweiligen Volksgruppen meistens unter sich sind. Einheimische, insbesondere auch Vertreter von Rat und Verwaltung sind nur in geringer Zahl anzutreffen. Ebenso besuchen sich bei diesen Festivitäten kaum Menschen der verschiedenen Kulturen untereinander. Ich appelliere an Sie hier als fachlich und menschlich Interessierte und an alle Rheinenser, doch in größerer Zahl an solcherart Festen als Gäste teilzunehmen.

Die Integrationsbeauftragte der Bundesregierung, Marieluise Beck, hat kürzlich den schlechten Ausbildungsstand von Migrantenkindern als hochalarmierend bezeichnet. 40 % blieben ohne berufliche Qualifizierung. In ähnlicher Weise wies Prof. Dr. Ursula Boos-Nünning im Rahmen eines Vortrags in der Stadthalle auf entsprechende Defizite hin, die auch in Rheine feststellbar seien. Der Anteil von Migrantenkindern an Realschulen und Gymnasien ist noch immer verschwindend gering. Ein Drittel aller Sonderschüler stammt aus Migrantenfamilien. Ursache seien vielfach sprachliche Defizite. Hier müsse verantwortungsvolle Bildungspolitik ansetzen und mehr Fördermittel für Sprachkurse schon im Kindergarten und für Ganztagschulen bereitstellen, so die Referentin. Diese Problematik wurde in Rheine erkannt. In Fortführung der von der Volkshochschule initiierten Sprachoffensive gibt es neben den vom Bundesamt geförderten Integrationskursen weitere Sprach- und Alphabetisierungskurse, u. a. im Centro Antonio, im türkischen Verein und im Antonius-Kindergarten.

Die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift ist eine wichtige Schlüsselqualifikation. Deshalb möchte ich dringlich die Fortführung und möglichst eine Erweiterung der Sprachförderung im vorschulischen, schulischen und auch für den Erwachsenenbereich fordern.

In diesem Zusammenhang wären die Aktivitäten des Antoniuskindergartens besonders erwähnen. Neben der Sprachförderung für Migrantenkinder und deren Mütter werden Sozialberatung, ein Mütter-Cafe und ein Väter-Stammtisch angeboten. Vor einigen Tagen erhielt der Kindergarten im Rahmen eines Pilotprojektes des Landes NRW den Zuschlag zur Umstrukturierung als „Familienzentrum“. Es gab 1000 Bewerber, 250 erhielten den Zuschlag, darunter der Antonius-Kindergarten.

Neben Köln und Aachen war Rheine als eine von fünf Städten in NRW in diesem Jahr als Austragungsort für den Familientag mit Schwerpunkt Migration vorgesehen und mit der Durchführung beauftragt worden. Im Stadthallenbereich gab es von mehr als 20 Gruppierungen verschiedener Nationalitäten kulturelle und musikalische Darbietungen und auch kulinarische Köstlichkeiten. Bei herrlichem Wetter und in Zusammenhang mit der Straßenparty war es ein voller Erfolg.

Bereits im Februar verabschiedete der Rat der Stadt Rheine einstimmig eine Resolution an den Innenminister des Landes NRW mit dem Tenor, „ein Bleiberecht für Menschen zu ermöglichen, die bereits eine erkennbare Integration in die wirtschaftliche, soziale und rechtliche Ordnung der Bundesrepublik Deutschland gefunden haben.“ Auch in Rheine gibt es eine Anzahl betroffener Zuwanderer. Hoffen wir, dass die Innenminister-Konferenz, die Mitte November tagen wird, im Interesse dieser Menschen, die größtenteils seit vielen Jahren hier wohnen, eine zufriedenstellende Lösung findet.

Abschließend möchte ich appellieren an die im Migrationsbereich hauptamtlich Arbeitenden, an die ehrenamtlich Tätigen, an Sie als Politiker und letztlich an alle Einheimischen und an alle Zuwanderer, nicht nachzulassen in dem Bemühen um Integration, denn viele Kulturen in unserer Stadt sind keine Belastung, sondern eine Bereicherung für uns alle!

Ich danke Ihnen.

A handwritten signature in black ink, appearing to be 'J. Müller', written in a cursive style.